

## Was ist Gartenkultur?

Einige Gedanken hierzu, angeregt durch eine Diskussion im "Staudengarten" der Gesellschaft der Staudenfreunde e.V.

Der Begriff Gartenkultur steht und fällt wesentlich mit der Einstellung seines Besitzers zum Garten und seinen Pflanzen, sowie mit dem Stellenwert in unserer Bevölkerung, da können wir noch so viel herumphilosophieren! Zweifelsohne hat sich in unserem Land im Laufe der Zeit einiges bewegt, Deutschland ist beispielsweise schon lange zum größten "Verbraucher" von Pflanzen avanciert und auch in Österreich nimmt das Interesse an schönen Gärten und den Pflanzen stetig zu.

Genießt der Garten in unseren Breiten deswegen einen hohen Stellenwert, gelten bei uns Pflanzen als ein "Nonplusultra" neben anderen Hobbys?

Wir passionierten Staudenfreunde versuchen anscheinend, in unserer Wunschvorstellung hinter jeden fremden Gartenzaun ein blühendes Staudenparadies hineinzuzinterpretieren. Lassen wir doch der Nachbarin ihre eigene Vorstellung und Fantasie! Hauptsache, sie macht überhaupt noch etwas im Garten, was ja heute auch nicht mehr selbstverständlich ist. Wir können ihr beispielsweise auch unter die Arme greifen und ihre "Staudensituation" verbessern, wenn wir unbedingt meinen! Aber nein, wir nennen einen blühenden Staudengarten gleich welcher Couleur unser eigen, sind furchtbar stolz darauf und sehen hochnäsiger auf unsere vermeintlich betonierte Umgebung. Wäre es nicht besser, uns einmal bei der Nase zu nehmen und zu fragen, ob wir unsere auch so triste, grüne Umgebung durch etwas weniger Pragmatismus (was dem Deutschen so typisch eigen ist), jedoch durch mehr Enthusiasmus, mit noch mehr Idealismus und viel Begeisterung den Mitbürgern gegenüber aufzuhellen? Geradezu vermessen und unangebracht sind hier die Aussprüche in einem Artikels des letzten Staudengartens (Magazin der GDS) zu diesem Thema. Wir brauchen hierzu keine hochkarätigen Missionare, sondern Leute, die echte und ehrliche Begeisterung vermitteln können. Diese Sorte Mensch ist bei uns noch immer hoffnungslos unterrepräsentiert! Gäbe es tausende Foerstes, Köhleins, Kummerts, Gräfins, Fluches, oder Fuchsens, dann würde der ganze deutschsprachige Raum davon partizipieren und ein weitaus größerer Teil der Bevölkerung wäre "pflanzennarrischer". Nur wie können wir noch mehr von solcher Sorte Vorbilder produzieren?

Sehen wir uns gerade in diesem Punkt einmal in England um. Bei aller Euphorie der letzten Jahre über englische Gärten kann ich vieles infolge meiner etlichen Reisen nur bestätigen! Ich habe mich am Anfang oft gefragt, worin wohl die Ursache unserer Begeisterung über die englischen Gärten liegt, weshalb dort vieles um so viel anders ist, warum die dortige Gartenkultur so umfassender ist. Argumente wie das milde Golfklima ziehen in meinen Augen nur zum Teil, denn man könnte auch andere, vergleichbare Länder heranziehen, die vom Golfstrom beeinflusst werden. Die lange Tradition englischer Gärten spielt da zweifelsohne auch eine Rolle, aber haben wir auf dem Kontinent nicht ebenfalls eine lange Gartentradition? Nein, alles zweitrangig! Neben den überzeugenden Gärten und dem schier unendlich großen Pflanzenfundus merkt man den Unterschied erst so richtig, wenn Sie mit einem englischen Gärtner plaudern, Sie spüren bald den berühmten Funken, einen Bazillus, der herüberspringt. Das Gespräch mit vielen Gartenbesitzern, Kollegen und Pflanzenfreaks war in jeder Hinsicht tiefergehender, ging unter die Haut, war begeisternd! Die Leute haben dort ein anderes Sendungsbewusstsein, gehen einfach ganz anders mit Pflanzen um, sehen in ihnen nicht nur ein notwendiges Übel pflegeleichter Begrünung oder Raritäten zum Imponieren. Es steckt eine echte Passion dahinter! Vor allen Dingen verstecken sie sich und ihren Garten samt den Schätzen nicht vor Nachbarn und Gleichgesinnten, wie es bei uns leider immer noch gepflogen wird. Ihnen gegenüber führen wir fast noch eine Art Maulwurfsmentalität. Darum finde ich die "Offene Gartentür" als eine Art Aktion "Garten-Begeisterter" im deutschsprachigen Raume so enorm wichtig! Ausnahmen bestätigen die Regel, die wird es hier wie dort geben, doch hinter Dover gehen die Uhren in vielerlei Hinsicht einfach anders, dies merkt man eben nicht allein beim Linksverkehr. Zum Beispiel wird der gärtnerische Berufsstand gegenüber anderen Berufen jenseits des Kanals trotz seiner sträflich niedrigen Bezahlung in der Bevölkerung Britanniens immer noch sehr geachtet und kein Gärtner muss sich dafür in irgendeiner Weise dafür schämen. Bei manchen Kollegen hierzulande ist ein vermeintlicher Komplex gegenüber anderen Berufsgruppen anscheinend immer noch latent vorhanden. Oder schauen Sie sich einmal in England in einer gewöhnlichen Buchhandlung nach Gartenbüchern um. Sie werden zum einen über die Auswahl staunen, zum anderen sind die Preise vergleichbar niedrig, da bei vielen Ausgaben die Auflage wesentlich höher ist.

Neben der Begeisterung, die viele englische Gartenbesitzer ausstrahlen, spielen in diesem Land sicherlich auch Radio und Fernsehen einen wesentlichen Faktor, der im deutschsprachigen Raum bei weitem unterrepräsentiert ist. Eben weil der Stellenwert Pflanzen und Garten bei uns ein minderer ist! Hier könnte der Hebel angesetzt werden, die Kochkunst wurde bei uns ebenfalls wesentlich über die Medien beeinflusst, verbreitet und verbessert. Wenn ein begeisterter

Gartengestalter und Staudenverwender rund zwei Mal in der Woche im Fernsehen in seinem Element aufträte, wäre dies ein Highlight und könnte einiges bewirken! (In Sachen Kochkunst scheinen allerdings die Verhältnisse in England mehr oder minder brach zu liegen! Allerdings ist mit Verlaub die Süddeutsche Küche auch eine ganz andere und wir mussten deswegen noch lange nicht nach Frankreich fahren!)

Der "englische Funke" sprang mit der Zeit auf den Kontinent über und hat in dieser Form auch Frankreich, Holland und Belgien beeinflusst. Auch in diesen Ländern setzte man auf das Medium Fernsehen. Pflanzenbegeisterte Laien und außergewöhnliche Privatgärten in der Form wie heute gab es übrigens vor rund 15 Jahren in Holland nicht einmal ansatzweise, abgesehen natürlich von historischen Parks, die es auch bei uns zuhauf gibt! Zu meiner damaligen Volontärzeit in Holland war das Land genau wie heute ein reines Produktions- und Exportland, Namen wie Ton ter Linden, Henk Gerritsen oder Piet Oudolf waren noch unbekannt. Es gab damals auch keine nennenswerte Staudengesellschaft, es gab kein Bingerden als Gartentage etc, etc. Durch eine gelungene Kombination mit Radio, TV, Zeitschriften, Interviews kamen dann gleichzeitig Gartenarchitekten, Pflanzenverwender und Staudenliebhaber ins Rampenlicht. Was dort in den letzten zehn Jahre auf breiter Basis auf die Beine gestellt wurde, habe ich neben der allgemeinen Entwicklung in Holland beispielsweise anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Holländischen Alpenpflanzenklubs erleben dürfen. Diejenigen, die von der GDS damals dabei war, schätzten unter anderem die perfekte Organisation! Der Kongress war mit hochkarätigen Vortragenden gespickt, es wurden großartige Gärten und Sammlungen vorgestellt, die erst innerhalb weniger Jahre entstanden.

Nur schleppend wird unsere Verwendung der Stauden nach Lebensbereichen in den Westen Europas und nach Amerika exportiert. Sehr viel sinnvoller, dekorativer und gelungener erscheint mir die Synthese traditioneller, englischer Staudenverwendung mit derjenigen nach Lebensbereichen, wie es beispielsweise Beth Chatto realisiert hatte. Die Staudenverwendung nach Lebensbereichen kann man, um weiterzukommen, unmöglich als Dogma ansehen, sie ist hingegen eine wertvolle Grundlage, die ausgebaut werden will. Wir neigen dazu, uns auf unserer ach so langen Gartentraktion und den hervorragenden Staudenzüchtungen auszuruhen und vergessen dabei ganz, viele der alten, wirklich noch brauchbaren Sorten zu vermehren und zu bewahren. Auf der anderen Seite brauchen wir natürlich auch nicht krampfhaft an Traditionen festhalten, auch wenn kitschig wirkende Pflanzungen, Aktionismus und futuristische Ansätze in der Gartengestaltung manchmal fragwürdig erscheinen und nur der billigen Effekthascherei zu dienen scheinen.

Ein Vergleich Englands zu Mitteleuropa muss nicht nur aus klimatischen Gründen hinken, allein aus der soziologischen Entwicklung (staatliche Bauförderung, Mobilitätsgewohnheiten, historische Entwicklung, wie die dort viel früher einsetzende Industrialisierung u.v.m.) ergeben zwangsläufig völlig anders geartete Anforderungen an den Lifestyle. Ein englischer Reihengarten ist öfters nicht viel weniger trist als ein deutscher! Der Unterschied ist unter anderem darin zu suchen, dass der englische sich über zwei Jahrhunderte entwickelt hat und der deutsche sich erst Mitte des vorigen Jahrhunderts, als die Zersiedelung der Landschaft begann.

Und genau hier setzt das einhellig bedauerte Nachlassen einer früher sicher größer gewesenem Gartenkultur ein: Das mühsam vom Munde abgesparte Häuschen ließ keine großen Sprünge für die Außengestaltung mehr zu, die Gärtner waren auf den Plan gerufen und "erfanden" die einfallslosen Rasen/Hecken/Koniferen-Gestaltung, die höchstens einmal durch eine Potentilla und Cotoneaster-Orgie abgewandelt wurde!

Deswegen also zählen zum berechtigten Frust über unsere Gartenkultur die Sünden der nahen Vergangenheit und der Gegenwart, die nicht wenige Kollegen des Garten- und Landschaftsbaus in Sachen Pflanzenverwendung hinterlassen haben. Und hier sollten wir uns bei der Nase nehmen! Dies war Gartenunkultur par excellence und ist es vielfach heute noch! Solange sich bei den Fachleuten nichts ändert, werden solche Pflanzbeispiele, wie sie Herr Pfennigschmidt im Staudengarten, dem Magazin der GDS, leider Realität bleiben. Hier habe ich insgeheim lachen müssen, so traurig dies auch sein mag! Gelungene Pflanzenbilder sind auch an Gartenschauen eher die Ausnahme und werden meist noch schnell "fünf vor Zwölf" vor der Eröffnung realisiert, anstatt sie überlegt und zeitgerecht zu pflanzen. Riesige Summen verschlingt dagegen die Planung, der Wegebau, etc. Die Pflanzenkenntnisse und das Bewusstsein für harmonische Pflanzungen liegen bei den meisten Landschaftsgärtnern so gut wie brach und das Schlimmste hierbei ist der teilweise mangelnde Wille, daran etwas zu ändern. Dabei hatte Deutschland und Österreich in der Vergangenheit schon einmal wesentlich bessere Zeiten erlebt. Vergleichen Sie dagegen das Gartenbewusstsein zu Zeiten Goethes und die rund hundert darauf folgenden Jahre! Vergleichen Sie einen Gärtner vor 50 Jahren mit einem heutigen Gärtner, gleich aus welcher Sparte er immer kommen mag. Früher genoß auch bei uns der Grüne Beruf in der Gesellschaft ein wesentlich höheres Ansehen. Er hatte nämlich eine umfassendere, berufsbezogenere Ausbildung. Und hier weiß ich, wovon ich rede! Meine Großmutter war einstmals auf der Gartenbauschule Bonn/Bad Godesberg. Ihre Schulbücher und ihre Notizen habe ich in meinem Bücherschrank stehen. Die heutigen Auszubildenden und Studierenden würden kapitulierend die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn sie mit einer

solchen Flut an Basiswissen konfrontiert würden! Dabei wäre genau dieses Basiswissen als Allgemeinwissen von eminenter Wichtigkeit, gerade für alle Gärtner im Endverkauf. Wichtig heutzutage scheint hingegen das Bedienen eines Handys und der Umgang mit dem PC zu sein! Bei allem sinnvollen Fortschritt wären wir Gärtner gut beraten, unserer Ausbildung wieder bessere Pflanzenkenntnisse angedeihen zu lassen und den Umgang mit den Faktoren Luft, Licht, Wasser und Wärme vermittelt zu bekommen. Staudengärtner werden in ihrer Ausbildung hauptsächlich zu Produktionsgärtnern erzogen, zweifelsohne ein vorrangiges Ziel. Sie könnten später aber maßgeblich unterstützend in der Staudenverwendung mitwirken, da vor allem sie die nötigen Pflanzenkenntnisse mitbringen. Dem entgegen steht die zunehmende Sortimentsverarmung vieler Betriebe, die nicht nur wegen ihrer Betriebs- und Absatzstruktur wirtschaftlichen Zwängen unterworfen sind. Gute Pflanzenverwender sind daher leider immer noch die große Ausnahme, ganz gleich, woher sie auch immer kommen mögen. Wie soll da noch eine abwechslungsreiche und gelungene Bepflanzung bei vielgepriesener Pflegeleichtigkeit realisiert werden? Schlechte Resultate sind vorprogrammiert und hier kann nur die einstmals so vielgerühmte Gartenkultur zu Grabe getragen werden. Pflanzen verkommen zu Konsumartikel, Gärten verkommen zu "Abstandsgrünstreifen", die Gartenkultur verkommt zum "Gartenkult"!

Es ist natürlich leicht, die Schuld an alledem allein nur der Gärtnerschaft aufzubürden, obgleich da sicherlich die mangelnde Pflanzenkenntnis mit verantwortlich ist. Boshafterweise könnte man da das Wort "Pisa" verwenden! Vielmehr ist aber die mangelnde Öffentlichkeitsarbeit der gärtnerischen Berufsverbände daran schuld, dass der Garten heute eine Funktion hat, die "bloß Arbeit macht"!

Im Direktverkauf von Pflanzen haben Gartencenter, Baumärkte und große Lebensmittelketten den Löwenanteil des Staudenabsatzes, gute Staudengärtnereien mit reinem Privatverkauf zählen da „unter ferner liefen“. Auch hier spricht ein Vergleich mit England Bände. Dort sind selbst Gartencenter in Sachen Pflanzen wesentlich umfangreicher sortiert und haben eine fundierte, pflanzenorientierte und damit bessere Beratung als bei uns. Trotzdem finden wir landauf landab jede Menge kleiner Spezialbetriebe, die ein Auskommen haben, die im Kleinen dafür sorgen, dass ein Teil der Sortimente nicht untergeht, so auch inzwischen bei uns! Nun haben auf dem Kontinent gottlob die Gartentage Einzug gehalten, welche einen kleinen Teil guter Gartenkultur verwirklichen und vermehren helfen. Nur sollten Thema Pflanze und Garten dabei noch im Vordergrund stehen und nicht Hüte, Stiefel und sonstige Klamotten.

Mein Fazit: Wir sollten England nicht vor lauter Begeisterung kopieren, sondern ein wenig mehr deren Sendungsbewusstsein und Überzeugungskraft übernehmen. Aber richtige Staudenliebhaber werden dies sowieso tun. Was unsere Gartenkultur anbelangt, wäre einmal zu hinterfragen, welchen Platz sie neben einer komfortableren Kücheneinrichtung, einem Auto oder vielleicht auch als integrierender Bestandteil neben der Familie einnimmt. Hier über Gut und Schlecht zu reden ist wohl eher zeitraubend und müßig. Bei aller Diskussion sind wir gegenüber vielen Teilen der Welt immer noch auf einem guten Weg - noch! Wegbereitung hierzu verrichten die unzähligen Staudenliebhaber, nicht zuletzt die Mitglieder der GDS (Gesellschaft der Staudenfreunde). Wir sollten daher auch nicht immer alles mieser machen, als es ist. Eine Diskussion über Gartenkultur kann sicher notwendig und fruchtbar sein. Wir können uns aber auch keinen Salto mortale leisten, ohne auf das Wesentlichste Rücksicht zu nehmen, auf die Liebe und die Begeisterung zu unseren Stauden!

Christian H. Kreß